

Martina Jäger



Resonanz von A bis Z

Druckgrafik auf Vliestapete (2022/23)

Martina Jägers Arbeit *Resonanz von A bis Z* ist eine Reflexion menschlicher Reaktionen und Verhaltensweisen während der COVID-Krise. Ausgangsbasis ihrer Überlegungen war die Frage: „Welchen Dialog führst du mit dir und der Welt abseits einer kapitalistischen Steigerungslogik im Sinne von „Schneller, Besser, Mehr“? Jäger fand einen möglichen Zugang dazu in der Resonanztheorie nach Hartmut Rosa. Demnach sei die Essenz des menschlichen Lebens und des gelingenden Lebens „eines, das man mit sich und der Welt in Resonanz führe. Resonanz als Essenz des menschlichen Lebens.“

Aus 19 Befragungen, die sie mit Linzer:innen aus unterschiedlichen sozialen Milieus durchführte, entwickelte die Künstlerin 26 kurze Erzählungen. Diesen Texten stellte sie konkret-abstrakte Illustrationen zur Seite. Es entstanden daraus ein Wandbild, eine Serie von kleineren Gemälden sowie ein Künstlerbuch, das individuell gefundene Lebensweisheiten in piktogrammatische Visualisierungen umsetzt und veranschaulicht. Jägers künstlerische Auseinandersetzung fußt auf einer Befragung von Menschen und ihren individuellen Zugängen zu einer außergewöhnlichen Krisensituation. Das Künstlerbuch ist ein Konzentrat ihrer Forschungen. Die bildnerischen Umsetzungen, die die Texte begleiten, greifen als gemalte visuelle Verdichtungen wesentliche Momente der Erzählungen heraus und präsentieren sie als kompakte Bildchiffren.

MARTINA JÄGER studierte Visuelle Kommunikation an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Aktuell arbeitet sie als Grafikerin und Fotografin in Linz.

Instagram: @studiomartinajaeger

Ein starkes Lebenszeichen junger Kunstschaffender in der Ursulinenkirche

Die Verbindung von Kunst und Kirche hat eine Tradition, die über Jahrhunderte bis in die Gegenwart reicht: In der Diözese Linz gibt die zeitgenössische Kunst wichtige Impulse und setzt ein starkes Lebenszeichen.

Ein starkes Band zwischen der Katholischen Kirche, der Kunstuniversität Linz und jungen Kunstschaffenden hat auch der Diözesankunstverein Linz mit seinem Förderpreis vor mehr als einem Vierteljahrhundert geknüpft. Mit dem Preis, der zu den ältesten kirchlichen Kunstpreisen zählt, werden seit dem Jahr 1996 jährlich Absolvent:innen der Kunstuniversität für herausragende Abschlussarbeiten ausgezeichnet. Seit 2001 wird parallel zum Preis für Bildende Kunst ein Preis für Architektur verliehen. Die Auswahl der ausgezeichneten Arbeiten wird durch eine Fachjury ermittelt, die sich aus Kunst- und Architekturoper:innen zusammensetzt. Ein besonderer Fokus liegt neben der künstlerischen Qualität auf Werken, die sich religiösen, sozialen oder ethischen Fragestellungen widmen und existentielle Themen in den Blick nehmen. Damit schließt sich auch der Kreis zur Ursulinenkirche und der Reihe *memento mori – Kunst in der Fastenzeit*. Die Werke der Förderpreisträger:innen der Jahre 2018 bis 2022 – Moritz Matschke, Christel Kiesel de Miranda, Adam Ulen, Ruth Größwang und Martina Jäger – sind in der 40-tägigen Fastenzeit vom Dachboden bis in die Krypta zu sehen. Dabei werden aktuelle Themen wie die Fragilität der Schöpfung, ökologische Veränderungen und ihre existentiellen Auswirkungen, der Umgang mit der Corona-Pandemie, spirituelle Sehnsüchte und Räume als Gedächtnis- und Bildspeicher verhandelt.

Der Diözesankunstverein Linz

Der Kunstverein der Diözese Linz besteht seit 1859 und hat rund 300 Mitglieder. Es ist einer der ältesten kirchlich getragenen Kunstvereine und einer der wenigen aus dieser Zeit bestehenden. Zentrales Anliegen des Diözesankunstvereins ist es, den Dialog von Kunst und Kirche zu fördern. Die Formen dieses Dialoges werden vor dem Hintergrund der jeweiligen Zeit und der gesellschaftlichen Entwicklungen neu definiert. Neben vielfältigen Formaten der Begegnung mit Kunst und Kunstschaffenden sind die Mitherausgabe der Zeitschrift *kunst und kirche* und die Förderung von jungen Künstler:innen zentrale Anliegen des Vereins.

Ursulinenkirche

Die barocke Ursulinenkirche war bis 1968 Klosterkirche der Ursulinen. Seit der Restaurierung 1985 dient sie als Kunst-, Konzert- und als Gemeindekirche für das Forum St. Severin/ Katholischer Akademikerverband und ist heute auch zentraler Standort der Citypastoral der Diözese Linz.

Unter dem Titel *memento mori – Kunst in der Fastenzeit* werden seit rund drei Jahrzehnten Künstler:innen mit bereits bestehenden Werken oder ortsspezifischen Interventionen für den Zeitraum von Aschermittwoch bis Karfreitag in die Ursulinenkirche Linz eingeladen.

50 Jahre Kunstuniversität Linz

Die Präsentation der Preisträger:innen des Diözesankunstvereins erfolgt in Verbindung mit dem Jubiläum „50 Jahre Kunstuniversität Linz“. Die 1973 in den Hochschulstatus erhobene ehemalige Kunstschule der Stadt Linz begeht dieses besondere Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen.

Texte:

Dr.ⁱⁿ Martina Gelsinger, Obfrau Diözesankunstverein Linz und Kuratorin der Reihe „memento mori“ in der Ursulinenkirche.
Mag.^a Anja Ellenberger, Leitung Ausstellungswesen, Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz.

MEMENTO MORI – KUNST IN DER FASTENZEIT

Förderpreisträger:innen des Diözesankunstvereins Linz 2018–2022

Moritz Matschke
Christel Kiesel de Miranda
Adam Ulen
Ruth Größwang
Martina Jäger

in Verbindung mit dem Jubiläum 50 Jahre Kunstuniversität Linz

ASCHERMITTWOCH, 22. FEBRUAR–KARFREITAG, 7. APRIL 2023

Die Besichtigung der Arbeiten und Interventionen im Kirchenraum, auf dem Dachboden, vor der Orgelempore und in der Krypta ist im Rahmen eines geführten Rundgangs möglich. Ab 23. Februar bis 6. April jeden Donnerstag und Freitag um 16 und 17 Uhr, sowie nach Terminvereinbarung unter 0732/244011-4571.

TERMINE

Aschermittwoch mit Kunst: Memento Mori

MITTWOCH, 22. FEBRUAR 2023, 19 UHR

Aschermittwoch-Liturgie und Eröffnung

Predigt: Markus Schlagnitweit

Musik: Geistliche Musik v. J. S. Bach

Karl Brandstötter, Tenor / Anton Reinthaler, Orgel

Kunstgespräch mit den Künstler:innen und den

Kuratorinnen Anja Ellenberger und Martina Gelsinger

MITTWOCH, 22. MÄRZ 2023, 18 UHR

Concert spirituel

KARFREITAG, 7. APRIL 2023, 15 UHR

Fridolin Dallinger (1933–2020) „Herr, du gingst den Weg des Kreuzes“

Passion frei nach Markus für Sprecher, Bariton solo, gemischten Chor und Bläserquartett

Leitung: Christian Schmidbauer

EINE VERANSTALTUNG VON

Diözesankunstverein Linz www.dkv-linz.at

Forum St. Severin www.fss-linz.at

Ursulinenkirche, Landstraße 31, 4020 Linz

in Kooperation mit der Kunstuniversität Linz



Kunstuniversität zu Linz
University of Arts zu Linz

MEMENTO MORI – KUNST IN DER FASTENZEIT

Ursulinenkirche Linz

Moritz Matschke

Christel Kiesel de Miranda

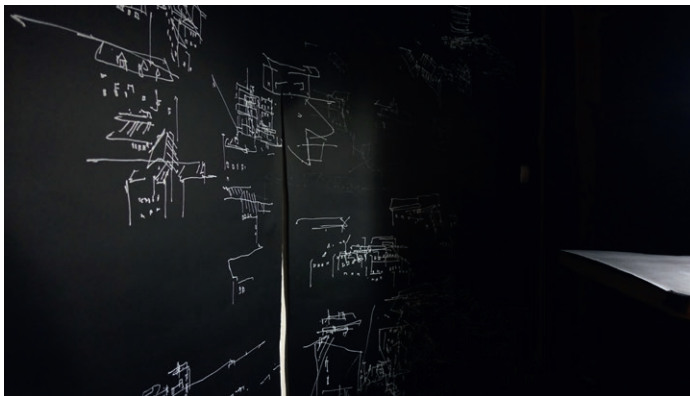
Adam Ulen

Ruth Größwang

Martina Jäger

Förderpreisträger:innen des Diözesankunstvereins Linz 2018–2022

Moritz Matschke



72h Schwarzbild. Aufzeichnungen in künstlicher Dunkelheit

Rauminstallation (2018/2023)

„Im Schwarzbild sein, zwischen Bildern sein. – Ich erinnere mich an das zuvor Gesehene und imaginäre das im nächsten Moment erscheinende Bild. 72h Schwarzbild basiert auf einem Experiment mit künstlicher Dunkelheit im Kirchturmszimmer des Linzer Mariendoms. Über 72h unterbreche ich das Primat meiner visuellen Wahrnehmung und zeichne das imaginierte Stadtbild an die mit Papier ausgekleideten Wände des völlig abgedunkelten Raumes. Künstliche Dunkelheit fungiert als Erzähltechnik, als inszenierendes Instrument von Sichtbarkeiten. Anstatt mittels korrekter Zeichnung den perspektivisch geordneten Raum einer Stadt zu reproduzieren, erschaffe ich eine ordnungslose Ansicht urbaner Erinnerungen. Der bewusste Verzicht auf meinen Sehinn lässt ein multiperspektivisches, lückenhaftes und fraktales Stadtbild entstehen, welches sich jeglicher Form von Objektivierung verweigert. Die mit weißem Acrylstift gezeichneten Linien überlagern sich, durchkreuzen sich, ergänzen sich. Es gibt keine einheitliche Perspektive, keinen Fluchtpunkt, keine Hierarchie.“ (Moritz Matschke)

Die Idee und das Konzept, sich aus der Welt zu nehmen und gleichzeitig neu zu positionieren, greift Moritz Matschke mit seiner performativ angelegten Arbeit auf neue Weise auf und erarbeitet für die Ursulinenkirche eine neue ortsbezogene Fassung. Seine künstlerischen Projekte fokussieren sich auf ortsbezogene Installation und Intervention, meist unter Einschluss der Öffentlichkeit.

MORITZ MATSCHKE studierte bildende Kunst und Kunstvermittlung an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Derzeit Promovend und Assistent in der Künstlerischen Praxis am Institut für Kunst und Bildung der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Seit 2019 im Vorstand des Bildungs- und Kulturvereins A.R.E.A.L., Wien.

moritzmatschke.at

Christel Kiesel de Miranda



Ende Gelände

Skulpturale Rauminstallation (2019/2023)

Konglomerat L

Diverse Materialien aus dem Tagebau Schlabendorf-Süd mit Gips

Untitled (Rekord)

Film geloopt 5 min (2020–23)

aus der Reihe : *there might be giants*

Der Titel der Arbeit *Ende Gelände* (d.h., „nichts geht mehr“) nimmt Bezug auf die landschaftlichen Veränderungen durch den Braunkohleabbau in der Lausitz und steht für das Bild der Verwüstung, für entsiedelte Gebiete, scheinbare Mondlandschaften, verschwundene Dörfer und Seen als geflutete Restlöcher, welche die Braunkohlegruben in der Landschaft hinterlassen haben und es werden Existenz, Identität, Heimat und Arbeit in Verbindung mit menschlichem Fortschritt und den damit einhergehenden Verlusten verhandelt. Die Arbeit besteht aus [...] Arbeiten zum „vagen Raum“, in dem die zuvor analysierte Bergbau-Folge-Landschaft künstlerisch reflektiert wird. Die Künstlerin hat die vielfältigen ökologischen und sozialen Veränderungen im Braunkohleabbaugebiet im Ort Crinitz unmittelbar erfahren.

Die Arbeit erschafft neue Metaphern für ökologische Veränderungen und ihre existenziellen Auswirkungen und verbindet so wissenschaftliche Recherche und poetische Qualität.

CHRISTEL KIESEL DE MIRANDA studierte zunächst Industriedesign, Keramik-/Glas- und Modedesign an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle/Saale. Danach Studium Plastische Konzeptionen/Keramik an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Seit 2020 Atelier- und Ausstellungsraum EFES 42 Linz. Seit 2021 Universitätsassistentin für Bildhauerei am Mozarteum in Salzburg. Lebt und arbeitet in Linz und Brandenburg.

christelkiesel.de

Adam Ulen



Chattering Teeth

figurative Installation (2019)

Vanitasche und Aktenkopfer

Keramik, Aktentaschen- bzw. Handtaschenhenkel (2022)



Chattering Teeth bezieht sich auf den Produktnamen eines bekannten Scherzartikels und thematisiert auf bewusst plakative Weise existentielle Sinnfragen zwischen fernöstlicher Spiritualität und objektiver Ungewissheit. Die Inszenierung wirkt durch die Gegensätze, die in den drei Figuren aus Polyurethan aufeinandertreffen, absurd. „Das Popidol fernöstlicher Weisheit, der Dalai Lama, [...] eignet sich als Projektionsfläche spiritueller Sehnsüchte des ‚entzauberten‘ westlichen Menschen.“ (Adam Ulen) Nähern sich Betrachter:innen der Skulpturengruppe, beginnen die Figuren mit den Zähnen zu klappern. So gelingt es der Arbeit die widersprüchlichen Seiten der europäischen westlichen Sinnsuche aufzudecken. In den Figuren wird sichtbar, wie fernöstliche Spiritualität buchstäblich den westlichen Figuren aufgesetzt wird. *Aktenkopfer* und *Vanitasche* greifen den Totenkopf als das zentrale Motiv der Vanitas-/memento mori-Darstellung auf, wobei durch wenige, einfache Attribute – einerseits die Henkel, andererseits die Gestaltung bzw. Nicht-Gestaltung der Schädeloberfläche – eine Verbindung zum modernen Alltag hergestellt wird. Daraus ergeben sich Konnotationen, die Verstrickungen in gesellschaftliche Zwänge und Rollenbilder enthüllen wie Geschlechterspezifika, Arbeitsmoral, Modediktat und das „Getriebensein“, so der Künstler.

„Ein Schwerpunkt [meines] künstlerischen Schaffens liegt im Dreidimensionalen und Gegenständlichen. Sie umfasst u.a. plastische, figurative, kybernetische und installative Arbeiten. Dabei spielt nicht die zwanghafte Einhaltung eines formalen Gesamtkonzepts die Hauptrolle, sondern die Umsetzung inhaltlicher Schwerpunkte, die den Menschen in seiner Widersprüchlichkeit als Teil einer widersprüchlichen Welt in den Mittelpunkt des Interesses rücken.“ (Adam Ulen)

ADAM ULEN absolvierte 2020 seinen Master of Arts in Plastische Konzeptionen an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Er arbeitet unter einem Pseudonym, das es ihm ermöglicht, die persönliche Biografie aus der Rezeption der Arbeiten auszublenden. adam-ulen.com, Instagram: @adam_ulen

Ruth Größwang



Symbiotic Matter.

Über die Bedeutung symbiotischer Beziehungen im Anthropozän

Wasserglas, Adlerfarn, Pestwurz, Stein (2021)

Ruth Größwangs Arbeit behandelt den Mythos der Schöpfung und der Evolution – eine Welt ohne Menschen – würde sie als Organismus besser funktionieren als mit? Anhand der Theorien der Mikrobiologin Lynn Margulis und der Naturwissenschaftlerin und emeritierten Professorin für feministische Theorie Donna Haraway setzte sich die Künstlerin mit der Symbioseforschung auseinander. Die verblüffende Erkenntnis, wonach naturbezogene Prozesse auf der Mikroebene im Sinne der Symbiose viel kooperativer sein könnten als bisher angenommen, schließt den Menschen nicht mit ein. Letzterer wird als Dysbiont gesehen, der sich durch seine exzeleratorische Einstellung von der Natur entfremdet hat. Ruth Größwang visualisiert das erläuterte Paradigma der Symbiose an gepressten Waldpflanzen, „deren Art von symbiotischem Kollaborieren nicht nur sie selbst, sondern das ganze Ökosystem Wald am Leben erhält.“ (Ruth Größwang). Dem Dysbionten Mensch hingegen legt sie in ihren Fotoarbeiten eine absurde Rüstung an, „die ihn weniger schützt als vielmehr von der Umwelt abkapselt.“

Die mit organischem Material gestaltete Kugelform ihrer Rauminstallation visualisiert einen in sich geschlossenen Kosmos, dessen großer Reiz in seiner Fragilität und Transparenz liegt.

RUTH GRÖßWANG studierte von 2015 bis 2021 Bildnerische Erziehung und Textiles Gestalten und ab 2021 Bildende Kunst (Experimentelle Gestaltung) an der Kunstuni Linz. Lebt und arbeitet in Linz.

Instagram: @ruth_grosswang